

Evi Graf

Lese-Rechtschreib-Schwäche

Ein prozessanalytischer Ansatz

Die Suche nach brauchbaren Ansätzen für Diagnostik und Therapie im Bereich der Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS) erweist sich oft als sehr unbefriedigend. Dies ist zurückzuführen auf das Fehlen eines Ansatzes, der sowohl ausreichende theoretische Grundlagen als auch praktische Relevanz aufweist.

In meinem Buch wird gezeigt, dass die Prozessmodelle der kognitiven Neuropsychologie einen geeigneten theoretischen und empirischen Ansatz darstellen. Diese sind aus der Arbeit mit Patienten entstanden, die als Folge einer erworbenen Hirnschädigung Schwierigkeiten im Bereich der Schriftsprache aufweisen. Sie beziehen sich auf die Verarbeitung von einzelnen Wörtern (die Satz- und Textebene wird vernachlässigt).

Aus den heute vorliegenden Untersuchungen an Kindern und Jugendlichen mit einer LRS lassen sich allerdings keine eindeutigen Hinweise auf neurologische Ausfälle als Ursache ableiten. Es wird nachgewiesen, dass die Anwendung der Prozessmodelle der kognitiven Neuropsychologie im Entwicklungsbereich dennoch einen geeigneten theoretischen Ansatz darstellt. Allerdings sind wesentliche Ergänzungen notwendig, d.h. es müssen weitere funktionelle Komponenten, wie insbesondere das Arbeitsgedächtnis, einbezogen werden.

Damit lassen sich nicht nur die Prozesse beim Lesen und Schreiben, sondern auch phonologische und visuelle Verarbeitungsprozesse untersuchen, die als Voraussetzung für den erfolgreichen Schriftspracherwerb gelten.

Daneben gehe ich besonders ein auf die verschiedenen im englischen Sprachraum postulierten Entwicklungsmodelle des Lesens und Schreibens. Die beiden eben genannten theoretischen Ansätze weisen auf die enge Verknüpfung von Lesen und Schreiben hin, die von Praktikern oft festgestellt wird, aber nicht näher erklärt werden kann.

Im Gegensatz zu früheren Ansätzen, die sich auf sogenannte legasthenietypische Fehler (z.B. Verwechslung von visuell ähnlichen Buchstaben) konzentriert haben, wird hier eine differenzierte Analyse der komplexen Prozesse vorgeschlagen, die das Lesen und Schreiben erst ermöglichen. Dies erfolgt aufgrund der im "neutralen Prozessmodell" postulierten kognitiven Konstrukte, die für verschiedene funktionelle Komponenten stehen. Es wird gezeigt, dass spezifische Aufgabentypen, die die phonologischen und visuellen Verarbeitungsprozesse sowie Lesen und Schreiben repräsentieren bzw. erfassen, nur dann gelöst werden können, wenn die postulierten Komponenten im Lauf der Entwicklung aufgebaut wurden und verfügbar sind. In der Folge ist es möglich, gezielte Aussagen über individuelle Stärken und Schwächen von Kindern mit einer LRS zu machen, woraus Hinweise auf die Förderung abgeleitet werden können.

Evi Graf : Lese-Rechtschreib-Schwäche. Ein prozessanalytischer Ansatz. Bern, 1994: Lang. 382 Seiten.
Adresse: PD Dr. phil. E. Graf, A. Gress-ly-Str. 27, CH-4500 Solothurn, Tel. G.: 032/622 22 21